

Sperrfrist Dienstag, 13. November 2018

Kurzfassung zum Report „Das weiße Gold: Umwelt- und Sozialkonflikte um den Zukunftsrohstoff Lithium“

Der Report, der am 13. November 2018 anlässlich der vom Bundeswirtschaftsministerium veranstalteten Vernetzungskonferenz Elektromobilität erscheint, beschreibt anhand von drei Länderbeispielen die menschenrechtlichen und ökologischen Probleme des Lithiumabbaus.

Spätestens seit dem Abgasskandal ist die Elektromobilität das zentrale Zukunftsthema der Bundesregierung. Sie wird als Schlüssel zu einer klima- und umweltfreundlichen, ressourcenschonenden und effizienten Mobilität gesehen. Bis 2020 sollen auf deutschen Straßen eine Million Elektroautos fahren.

Lithium ist hierbei von zentraler Bedeutung – der Akku eines Elektroautos enthält bis zu 40 Kilogramm des Rohstoffs. Der Ausbau der Elektromobilität ist damit verantwortlich für den rasanten Anstieg des weltweiten Lithiumbedarfs. Dieser hat sich in den vergangenen 20 Jahren verdreifacht und wird sich aktuellen Prognosen zufolge bis 2025 noch einmal verdoppeln.

Doch während Elektroautos in Deutschland als Beitrag zum Umweltschutz gesehen werden, berichten Partnerorganisationen von Brot für die Welt aus der als Lithiumdreieck bezeichneten Grenzregion zwischen Argentinien, Bolivien und Chile, in der mehr als 60 Prozent der weltweiten Lithiumvorkommen in Salzseen lagern, über Probleme im Zusammenhang mit dem Abbau: Weil die Förderung von Lithium extrem wasserintensiv ist, sinkt der Grundwasserspiegel, die Gegenden trocknen nach und nach aus und Landwirtschaft ist nur noch eingeschränkt möglich. Obwohl das Land indigenen Gemeinschaften gehört, werden sie weder informiert noch angemessen an den Gewinnen beteiligt.

Um den Problemen auf den Grund zu gehen, hat sich Brot für die Welt Anfang 2018 mit betroffenen Gemeinschaften, Experten und NGOs in Argentinien, Bolivien und Chile getroffen. Aus den gewonnenen Erkenntnissen speisen sich die drei Fallstudien im vorliegenden Report.

Die Gemeinsamkeit der Förderregionen in den drei Ländern ist, dass es sich um sehr trockene Gegenden handelt, die seit Jahrhunderten von indigenen Gemeinschaften besiedelt werden. Sie gehen traditionellen Wirtschaftsformen, wie der Gewinnung von Salz, dem Anbau von Obst und Gemüse, Viehzucht und der Herstellung von Kunsthandwerk nach. Der Lithiumabbau gefährdet diese Lebensweise, da er massiv in die Umwelt eingreift. Zur

Kurzfassung zum Report „Das weiße Gold: Umwelt- und Sozialkonflikte um den Zukunftsrohstoff Lithium“

Förderung von Lithium werden im Salzsee riesige Betonbecken installiert, in die das lithiumhaltige Wasser gepumpt wird und verdunstet. Bei der Weiterverarbeitung werden Chemikalien eingesetzt, die nicht ordnungsgemäß entsorgt werden. Die Herstellung einer Tonne Lithium verbraucht fast **zwei Millionen Liter Wasser**. Studien zu den Langzeitfolgen des Lithiumabbaus für das Ökosystem fehlen in allen drei Ländern.

Unterschiede gibt es bei den Ansätzen, wie die Förderung von Lithium organisiert ist. In Chile, dem ersten Fallbeispiel, wurde Lithium zum strategischen Rohstoff deklariert und der Kontrolle einer eigenen Behörde unterstellt, die die Fördermenge und den zulässigen Wasserverbrauch vertraglich festlegt. Im chilenischen Atacama-Salzsee wird seit mehr als 30 Jahren Lithium gefördert – erste Folgen sind bereits erkennbar: So hat sich das Wasser in der Region merklich verknappt. Immer wieder gibt es deshalb Konflikte um die Wassernutzung zwischen den lokalen Lithiumproduzenten und Landwirten.

In Argentinien, wo 2009 mit der Exploration der Lithiumvorkommen begonnen wurde, ist der Abbau weitestgehend unreguliert. Entsprechend groß ist der Andrang transnationaler Unternehmen, aber auch der Widerstand der lokalen Bevölkerung, die befürchtet, dass nach und nach die ganze Region trockengelegt und ihr Lebensraum zerstört wird.

In Bolivien versucht man einen alternativen Wirtschaftsansatz. Durch den Aufbau einer Lithium-Batterieproduktion soll die Wertschöpfung im eigenen Land gehalten werden. Strategischer Partner beim Aufbau dieser Produktion ist das deutsche Unternehmen ACI Systems, das so auch gleich Deutschlands Zugang zu dem begehrten Rohstoff sichern soll. Aber auch in Bolivien beklagt sich die Bevölkerung vor Ort über fehlende Informationen. Brot für die Welt spricht sich im Report deshalb für einen verantwortungsvollen Umgang mit den Lithiumreserven aus.

Nur wenn die Folgen des Abbaus untersucht, Maßnahmen zur Minimierung von Risiken ergriffen und die Informationen der lokalen Bevölkerung transparent gemacht werden, kann sichergestellt werden, dass der Ausbau der Elektromobilität in Deutschland nicht zur Zerstörung der Umwelt im Lithiumdreieck beiträgt.

Neben den Regierungen und Unternehmen vor Ort sind dafür auch die Bundesregierung und deutsche Unternehmen verantwortlich.

- Entsprechend der im Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte verankerten **Lieferkettenverantwortung** müssen deutsche Einkäufer von Lithium darauf achten, dass sie Produzenten auswählen, die beim Abbau auf möglichst umwelt- und sozialverträgliche Verfahren achten.
- Außerdem muss die Bundesregierung langfristig darauf hinwirken, den Lithiumbedarf zu verringern. Zum einen durch die Entwicklung **alternativer Verkehrskonzepte**, mit denen die Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs erreicht werden kann. Zum anderen durch die Erhöhung von **Recycling** bei der Verwendung von Lithium.

Kurzfassung zum Report „Das weiße Gold: Umwelt- und Sozialkonflikte um den Zukunftsrohstoff Lithium“